

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 28. Februar

Insertions-Breise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schußergasse Nr. 3. 1. Stod.

1891.

Klarheit vor Allem!

Wien, 25. Februar.

J. N. — Auch der einzelne Mensch erweckt Vertrauen, welcher uns als fertiges Ganzes in abgeklärter Verständlichkeit entgegentritt, dessen Handeln und Reden in Uebereinstimmung ist, von dem wir die Ueberzeugung gewinnen, daß er weiß, was er will, und weiß, wie er es anstreben soll, dessen Streben aber eben darum auf das Erreichbare gerichtet ist. Ebenso verhält es sich im politischen Leben mit den Parteien. Die da nach dem Unmöglichen streben und die Himmel stürmen, in ihrem ungeheuren Drange die unsinnigsten Mittel anwenden und mit Mißachtung aller Umstände vorwärts oder rückwärts rasen; die da jede Zeit für geeignet erachten für grundlegende Umwälzungen — sie können kein Vertrauen einflößen. Eine politische Partei, die auf dem Vergangenen fußt und sicheren Schrittes in die Zukunft hinübertritt, in sich geeinigt im Wollen, fest im Handeln — die kann uns gewinnen. Als eine solche Partei tritt uns in ihrem Programme und in ihrem ganzen Gebahren die deutsch-liberale, die deutschfortschrittliche Partei entgegen, und zu den schönsten Zeichen ihrer Kraft und Würdigkeit gehört auch die jüngste abgehaltene Versammlung der deutschen Vertrauensmänner dieser Partei in Prag. Diese Partei fußt in ganz Oesterreich, aber ihren sichersten Boden hat sie in Böhmen, wo sie durch langjährige Kämpfe und harte Unbill hart wurde und wie aus einem Gusse dasteht. Auch in Böhmen hat es der Partei an inneren Kämpfen nicht gefehlt; sie hat sich daran zu Klarheit durchgerungen. Sie hat sich mit dem nationalen Gedanken durchdrängt, hat ihn in sich aufgenommen, ohne sich an ihm zu berauschen. Böhmen war seit Urzeiten das Kampffeld für die österreichische Reichseinheit, auf welchem deutsche Waffen oder deutscher Geist ihre Schlachten schlugen. So ist denn auch heute die deutsche Partei in Böhmen umso mehr ausschlaggebend für unsere ganze innere Politik, als leider Gottes gerade in den deutschen Alpenländern der deutsche Geist von dem verwirrenden Einfluß des Clerikalismus und von dem alten Erbfeind der Deutschen, der Zwietracht und der Rechtsaberei dem nächsten Stammesgenossen gegenüber noch nicht mit vollem Erfolge losgemacht hat.

Wir sahen die Deutschen in Böhmen auch diesmal, wie schon oft, wie eine Phalanx auftreten, welche ihre lanzenstarrten Reihen lückenlos dem Widersacher entgegenstellt. In den Reden der bewährten Führer, eines Schmeykal und Plener, in der Zustimmung bewährter Parteigenossen aus allen Ständen und Berufsclassen machte sich jene Klarheit geltend, welche allein Anhänger erhält und wirbt. Sie sprachen in Prag verstärkt aus, was die Partei für ganz Oesterreich verlangt: Einigkeit und Vorentscheid, Festigkeit und Mäßigung. Eine Wendung

in der inneren Politik ist eingetreten; eine große, starke Partei kann und muß daraus Vortheil ziehen für ihre Bestrebungen um Staat und Volk. Die Partei bleibt darum beisammen; die Bundesgenossen im Großgrundbesitze halten an ihr fest. Die Partei läßt sich nicht theilen und dadurch unterkriegen. In der Fülle ihrer Kraft ist sie zu Beiderlei bereit: Zum Vorwärtsgen wie zu einem Widerstande. Auf keinen Fall legt sie „Waffen und Rüstung“ ab — am allerwenigsten die wichtigste, die Einigkeit.

Stünden die bewußten Deutschen ganz Oesterreichs in gleicher Weise in einen einzigen gewaltigen Heerhaufen — sie wären unwiderstehlich, sie könnten sich höchstens selbst schädigen, wenn sie nicht Maß zu halten verstünden im Siege, den ihnen Niemand streitig machen könnte. Aber die Dinge stehen nicht so günstig um das Deutschthum und darum hat Graf Taaffe nach die Wahl, von welcher Plener in Prag gesprochen, darum ist auch die starke deutsche Kraft in Böhmen genöthigt, abzuwarten, wie sich die nächste Zukunft gestalten wird. Es ist richtig, was Plener gesagt hat, es kann nochmals der Versuch gemacht werden, die alte Mehrheit des Reichsrathes, den „eisernen Ring“, wieder herzustellen; es kann versucht werden, mit Verzicht auf eine ständige regelmäßige Mehrheit, mit wechselnder Gruppierung einer solchen von Fall zu Fall fortzusetzen; es kann auch unternommen werden, die Deutschen in Oesterreich zum Mittelpunkt einer neuen Mehrheit zu machen, in welcher sich die gemäßigten Elemente der Nichtdeutschen den Deutschen anschließen würden. Diesmal, wie niemals, haben die Deutschen in Oesterreich ihr Geschick in der Hand — denn es ist klar, daß die Deutschen nur dann den Mittelpunkt einer solchen neuen Mehrheit abgeben können, wenn sie in sich selbst die Kraft dazu haben, wenn sie als eine große einheitliche Partei, welche Verlaß und Sicherheit an und für sich gewährt und eben dadurch Anziehungskraft besitzt. Die Partei muß aber auch dasjenige Programm haben, welches eine solche Mehrheit nicht von vornherein unmöglich macht. Und da sind wir bei der Mäßigung und Zurückhaltung, welche allein einen Anschluß Anderer ermöglicht. Das Programm ist da — die Parteiversammlung vom 8. Februar hat es verkündet. Eine sichere Vertretung dafür stellen vor Allen die Deutschen in Böhmen — die Vertrauensmännerversammlung in Prag vom 22. Februar beweist es. Daß auch die Deutschen ganz Oesterreichs zu diesem Programme stehen, daß sie das leuchtende Beispiel der Deutschböhmen verstehen und würdigen, das müssen die Wahlen ergeben — in je sicherem Maße die Wahlen davon Zeugniß ablegen werden, umso sicherer wird die Wendung sich vollziehen müssen, welche den Wünschen des deutschen Volkes für seine eigene Wohlfahrt und für die Wohlfahrt Aller, für die Wohlfahrt des ganzen Reiches entspricht. Die Deutschböhmen werden sicher — wie immer — das Ihrige

thun; mögen die Anderen ihnen nachzusehen in klarem Wollen, in zielsicherem Handeln.

Wider das großslovenische Programm.

Im Wahlauftrufe des slovenischen Wahlcomité's und auch sonst in vielfachen Rundgebungen während der Wahlbewegung ist das großslovenische Programm der Abgeordnetenconferenz vom 2. October v. J. neuerlich als die Grundlage für die künftige Haltung der slovenischen Partei erklärt worden. Es dürfte daher gerade derzeit nicht unangemessen sein, wenn wir einem uns mehrseitig zugekommenen Wunsche Rechnung tragen und nachstehend mit thunlichster Ausführlichkeit die Reden mittheilen, welche die Abgeordneten Dr. Schaffer und Baron Schwegel in der letzten Landtagsession bei der Generaldebatte über das Landesbudget gehalten haben und die zum großen Theile der Widerlegung und Bekämpfung dieses Programmes gewidmet waren. Die Ausführungen Dr. Schaffer's lauteten:

Es sei mir gestattet, zunächst den Ausführungen des letzten Herrn Vorredners (Schulle) einige Bemerkungen beizufügen. Der Anfang seiner Rede war finanziellen Angelegenheiten gewidmet, und da möchte auch ich einleitend einige Bemerkungen ganz allgemeiner Natur machen über den Stand der Finanzen des Landes, wie er gegenwärtig sich darstellt. Ich stimme mit dem geehrten Herrn Vorredner darin überein, daß der Stand der Finanzen des Landes im Augenblicke als ein günstiger bezeichnet werden kann, allein ich kann mich dennoch nicht entschlagen, in dieser Beziehung einige Bedenken zu äußern. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß dieser günstige Stand der Finanzen seit einem oder zwei Jahren den Landtag an eine gewisse Leichtigkeit im votiren großer Beträge gewöhnt hat, und doch sollte trotz der momentanen befriedigenden Verhältnisse nichts desto weniger ein entsprechendes Maßhalten nicht außer Acht gelassen werden, ohne daß ich damit sagen wollte, wir sollten plötzlich umkehren und uns über Gebühr einschränken, etwa in den Ausgaben zur Unterstützung cultureller Zwecke und dergleichen. Ich möchte bloß betonen: als vorsichtige Politiker müssen wir weiter in die Zukunft blicken, wir müssen bedenken, daß es nicht ausgemacht ist, ob wir über alle jetzigen Einnahmen zu allen Zeiten verfügen werden; wir müssen uns gegenwärtig halten, daß uns einige bedeutende Einnahmen — ich erinnere nur an die große Post aus der Grundentlastungsabmachung, sie beträgt 127.000 fl., wenn ich nicht irre — nur noch einige Jahre zur Verfügung stehen werden; diese letztere Post wird dann bestimmt wegsfallen. Ebenso ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß einmal die Einnahmen aus der Branntweinabgabe zwar nicht versiegen, aber variabel werden, und Jahre kommen, wo sie uns nicht mehr in dem Umfange zur Verfügung stehen werden, wie jetzt. Daraus will ich daher nur nochmals constatiren:

wir sollen uns von dem augenblicklich günstigen Stande nicht zu sehr beherrschen lassen; wir sollen nicht knausern und uns übermäßig einschränken, namentlich nicht bei Ausgaben für culturelle Zwecke, aber ein bißchen bescheidener müssen wir jedenfalls sein. Auch von einem anderen Gesichtspunkte aus halte ich dieß für zweckmäßig; es gilt nämlich vom Landeshaushalte das nämliche, wie von einem persönlichen: daß, wenn man einmal an größere Ausgaben gewöhnt war, viel schwerer und unangenehmer ist, sich einzuschränken und an ein bescheidenes Maß zu halten, als wenn man dieß von allem Anfang an gethan hat.

Der unmittelbare Herr Vorredner hat im Weiteren den größeren Theil seiner Ausführungen politischen Themen gewidmet. Mit einigen Bemerkungen desselben könnte ich mich auch in dieser Beziehung einverstanden erklären, so zum Beispiel, wenn er es für ersprießlich erklärt, daß in diesem Hause von Seiten beider Parteien, was die Angelegenheiten des Landes anbelangt, in gemeinsamer Arbeit zu deren Lösung nach besten Kräften gewirkt werden möge. Wir haben ja im Laufe der letzten Jahre das gethan und ich glaube, in der Intention meiner Parteigenossen zu sprechen, wenn ich erkläre, daß wir es auch künftig thun werden, nur dagegen möchte ich Verwahrung einlegen, wenn aus dieser unserer Bereitwilligkeit irgendwie geschlossen werden wollte, daß wir uns im Laufe der Zeit mit den Zuständen, wie sie sich im Lande entwickelt haben, in gewissem Sinne abgefunden hätten; das könnte ich niemals zugeben. Die Entwicklung der Zustände in den letzten Jahren ist im höchsten Grade gegen unsere Principien und Anschauungen vor sich gegangen und in politischer Beziehung ist es daher selbstverständlich, daß wir nach wie vor, sowohl gegenüber den Grundfragen, welche die geehrten Herren von der Majorität vertreten, als auch gegenüber der Regierung in der gleichen Opposition verharren werden, wie es der Vergangenheit und den Traditionen unserer Partei entspricht. (Abgeordneter Dr. Taučar: „Čajte gospod Šuklje!“ — Abgeordneter Šuklje: „Vsaj nič druzega pričakoval nisem!“)

Noch eine Bemerkung möchte ich mir hiebei erlauben. Von dem geehrten Vorredner ist unter Anderem wieder einmal die Thatsache constatirt worden, daß das nationale, beziehungsweise slovenische Element, nach den Resultaten der Volkszählung die überwiegende Majorität, das deutsche hingegen die Minorität im Lande bilde. Hier ist einer der wichtigen Punkte, worin ein wesentlicher Unterschied zwischen unseren und ihren Anschauungen zu Tage tritt, wir glauben nämlich, daß bei Beurtheilung des Geltungsbereiches der deutschen Sprache nicht bloß das Volkszählungsergebniß zur Grundlage zu nehmen ist. Ich habe ja bereits im Laufe dieser Woche bei den vielfachen Debatten wiederholt hervorgehoben, daß hierin ein ganz anderer Maßstab anzunehmen ist, was auch der Herr Vorredner bis zu einem gewissen Grade selbst anerkannt hat, daß hier nämlich die culturellen und staatlichen Interessen in's Spiel kommen, die aber nicht in den Resultaten der Volkszählung ihren Maßstab finden können.

Wenn ich mich nun der Rede des ersten Herrn Redners (Hribar) in der heutigen Debatte zuwende, so wird er mir gewiß verzeihen, wenn ich mit einer gewissen Aufrichtigkeit mein Urtheil zusammenfasse, welches ich mir beim aufmerksamen Anhören gebildet habe und sage, es war eine sogenannte große, zum Fenster hinaus gesprochene Rede. (Abgeordneter Dr. Taučar: „Ščadet ja nič!“) Ich sage, eine zum Fenster hinaus gesprochene Rede, weil die darin berührten Angelegenheiten zum überwiegenden Theile nicht Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung dieses hohen Hauses, vermöge dessen Competenzsphäre sein können. Diese sogenannte große Rede war aber nur ein ungeheueres Sammelsurium von Zeitungsnotizen und Buttrageien verbitterter Beamten; wir

hörten von Aufschriststafeln, Kellnergeschichten (Heiterkeit) und dergleichen mehr. Das Alles ist mit einem ungeheuren Aufwand von Pathos und Entrüstung gesprochen worden, allein, wenn wir diese Rede Absatz für Absatz prüfen, so bleibt sehr wenig Material zu ernstlichen Beschwerden übrig, vielleicht auch gar keines.

Ein großer Theil dieser Rede hat anderen Provinzen, Steiermark, Kärnten, Istrien, Triest, auch Bosnien und der Herzegowina gegolten. Selbstverständlich kann ich dem Herrn Redner auf dieses Gebiet nicht folgen, weil ich der Meinung bin, daß wir die Grenzen der Competenz dieses hohen Hauses einzuhalten haben. Aber auch aus einem anderen Grunde kann ich mich mit dieser Art von Angriffen nicht befremden, daß man nämlich Leute, die mit unseren Verhältnissen nicht im Contacte stehen, die sich nicht vertheidigen können, mit Verdächtigungen überschüttet. Von solchen Angriffen bin ich niemals ein Freund gewesen, ich kann sie nicht billigen und werde sie selbstverständlich auch selbst niemals machen. Höchstens einen Punkt möchte ich berühren, von dem, was über auswärtige Kronländer gesprochen worden ist, nämlich die Äußerungen über Triest. Wir haben auch früher schon Vieles darüber gehört und ich spreche hier ganz offen meine Meinung aus. Manche Verhältnisse in Triest und die daselbst vorgekommenen Ausschreitungen, insoweit sie von einer gewissen Clique beeinflusst sind, halte ich für unzulässig und verdamme sie, sowie der geehrte Herr Vorredner; dafür aber auch sein Auftreten, wenn er diese Clique identificirt mit der Bevölkerung von Triest und dem italienischen Stamme in Oesterreich, ein Beginnen, das ungerechtfertigt ist und die Verhältnisse nur verbittern muß. (Abgeordneter Baron Apfaltern: „Bravo, das ist richtig!“)

Die Darstellung der krainischen Verhältnisse hat einen weiteren bedeutenden Theil der Ausführungen des ersten Herrn Redners eingenommen. Er wird es mir abermals nicht übel nehmen, wenn ich sage: diese Dinge haben wir in dieser Session schon drei- oder viermal besprochen; immer dieselben Bemerkungen von seiner Seite und nothwendiger Weise dieselben Gegenbemerkungen von der meinen. Eines aber verstehe ich dabei nicht recht und ich glaube fast, auch der Herr Redner selbst ist hierüber nicht ganz im Klaren: er glaubt mit ungeheueren Uebertreibungen die größte Wirkung zu erzielen, vergißt aber dabei, daß der Spruch: nimium veritatis in vitium auch im parlamentarischen Leben seine Geltung hat. Er hat sich in solcher Art z. B. über die Tendenzen der Regierung geäußert. Nun, ich habe meine Stellung zu derselben schon gekennzeichnet, ich habe keinen Anlaß, sie zu vertheidigen, aber wenn Sie die Verhältnisse anschauen, wie sie vor zehn Jahren standen und heute stehen und nun behaupten, diese Regierung sei nur von Haß gegen die Slovenen erfüllt, was soll man zu dieser furchtbar verzerrten Darstellung der Verhältnisse sagen? Wie war es früher und wie heute! Ich habe schon neulich bemerkt: alle diese Erfolge verdanken Sie zum größten Theile doch nur der Unterstützung der Regierung. (Abgeordneter Dr. Taučar: „Das ist nicht wahr!“) Das ist wahr, denn wenn heute eine andere Regierung kommt, werden Sie einen großen Theil dieser Erfolge wieder verlieren, und auf eigene Kräfte angewiesen, hätten Ihnen solche Erfolge überhaupt niemals geblüht; darüber brauchen Sie sich keiner Täuschung hinzugeben! (Abgeordneter Gorup: „To je Vaša dobrohotnost!“)

Es ist auch von „fremden“ Beamten gesprochen worden. Auf persönliche Fragen, die hiebei abermals des Breiteren erörtert wurden, gehe ich nicht ein, aber Eines kann ich sagen; für mich ist in Oesterreich der Beamte, derselbe mag welcher Nationalität immer angehören, nirgends ein Fremder; ich protestire im Interesse der Verwaltung dagegen, daß man sagt,

der Beamte sei ein Fremder, weil er aus einem anderen Kronlande stammt. Die Regierung kann ja von einem Beamten für bestimmte Stellen eine besondere Qualifikation verlangen, sie kann ihn auch aus einer Provinz in eine andere versetzen; aber ein Fremder ist der österreichische Beamte deswegen nie und nirgends! Ich werde ja niemals in die Lage kommen, auf die Stellung der Beamten einen Einfluß zu nehmen, aber wenn ich mir einen solchen ausgeschlossenen Fall denke, würde ich als berufener Minister sogar Gewicht darauf legen, die Beamten in angemessener Weise durcheinander zu mischen. (Abgeordneter Dr. Taučar: „Nach Krain nur Deutsche!“) Das würde nationale Uebertreibungen und Einseitigkeiten aus der Verwaltung entfernen, unter denen wir schon jetzt leiden, die aber noch möglich größer würden, wenn man sich die auf Theorie von der einheimischen Beamtenschaft in Ihrem Sinne steifen wollte.

Die Germanisation ist selbstverständlich auch wieder an der Reihe gewesen und was für Beispiele wurden dafür angeführt? Daß bei der Landesregierung die Dienstsprache die deutsche ist: dieß ist der einzige Vorwurf, der erhoben werden konnte. Und warum ist die Dienstsprache deutsch? Einfach deshalb, weil dieß besser paßt und die Geschäfte schneller und besser erlediget werden. (Abgeordneter Hribar: „Kaj pa s strankami slovenskimi?“) Das Einreichungsprotokoll bei der Landesregierung kenne ich nicht, vielleicht kennt es der Herr Abgeordneter für Laibach besser, aber ich zweifle nicht daran, daß auf slovenische Eingaben auch slovenische Erledigungen erfolgen. (Abgeordneter Hribar: „Tako razumete Vi to stvar?“) Bei Parteieingaben ist es gesetzliche Verpflichtung, darüber ist ja gar kein Zweifel. (Abgeordneter Dr. Taučar: „Gewiß nicht!“)

Wie ich schon früher andeutete, ist in der fraglichen Rede des Herrn Abgeordneten der Stadt Laibach eine solche Summe von kaleidoskopischen Bemerkungen vorgebracht worden, daß ich unmöglich auf alle eingehen kann; ich will also unter vielen Anderem zum Beispiel nicht untersuchen, ob die Geschichte mit dem Kellner in Triest richtig ist oder nicht; dergleichen Dinge kann ich zum Vortheil des Hauses wohl füglich mit Stillschweigen übergehen. Aber ein weitaus größeres Interesse hatte diese Rede in einer anderen Richtung gehabt: daß bei dieser Gelegenheit endlich einmal das „Königreich Slovenien“ seinen officiellen Einzug in dieses Haus gehalten hat. In dieser Richtung ist sie vor Allem sehr lehrreich für den Herrn Vertreter der Regierung, der sich anläßlich der Conferenz vom 2. October eine solche Mühe in seinem Organe gegeben hat, die Existenz dieses großslovenischen Programmes gewissermaßen aus der Welt zu schaffen, wobei Bemerkungen gefallen sind, wie die: es sei nur eine Verdächtigung von Seite der deutsch-liberalen Partei, wenn behauptet wird, daß die Beschlüsse dieser Conferenz die entscheidende Grundlage für das großslovenische Programm bilden. Heute ist dieß endlich verkündet worden, und ich bitte den Herrn Vertreter der Regierung, hiervon gefälligst Kenntniß zu nehmen, denn ich halte dieß für höchst bedeutsam. Wie schaut es nun mit diesem Programme aus? Ich werde, wie immer, unumwunden meine Meinung aussprechen und sag: Dieses Programm ist ein für einen ernsten Politiker in Oesterreich ganz unmögliches Programm und wer sich dazu bekennt, hat einfach kein Recht, ernst genommen zu werden, kann nie zur Lösung einer großen politischen Frage berufen, seine Tendenzen können nie die herrschenden werden. Dieses Programm ist allenfalls ein Agitationsmittel, eine Art Großsprecherei oder dergleichen, von Leuten, die selbst nicht daran glauben, daß es ernst zu nehmen sei — die eine Möglichkeit — oder aber die Betreffenden nehmen es ernst — die zweite Möglichkeit — nun dann ist es ein revolutionäres Programm (Klici na levi: — Aufe links:

„Oho!“), ja wohl, ein revolutionäres Programm und zwar in dem Sinne, daß Sie ja in 5 oder 6 Kronländern durch Mittel, die vorderhand nicht ersichtlich sind — was auch der Herr Landespräsident schon angedeutet — etwa gar durch Gewaltmaßregeln erst jene umwälzenden Veränderungen bewirken müßten, die vorausgehen hätten, damit Sie ihr Phantasiegebilde zur Wahrheit machen könnten. Abgesehen davon ist es aber auch nicht richtig, daß dieses Programm irgendwie im Volke wurzelt; ein großer Theil der Bevölkerung hat kaum über den Namen nachgedacht; es ist einfach ein von Agitatoren künstlich gemachtes, aber nicht Fleisch gewordenes Gebilde, und ich zweifle auch, ob je die Zeit kommen wird, wo sich das Volk dafür begeistern könnte. Die Herren übersehen einfach, daß der geschichtliche Werbungsproceß Oesterreichs es vollkommen unthunlich erscheinen läßt, den Staat in eine Reihe nationaler Gruppen aufzulösen; jedes derartige Beginnen muß daher von vornherein für ein mehr als gefährliches Experiment erklärt werden. Aber auch sonst ist es höchst eigenthümlich, wie leicht es die Herren mit der Aufstellung eines solchen Programmes nehmen. Im Reichsrath bekennen sie sich zu der Richtung der historisch-politischen Individualitäten, das Programm aber, das sie hier aufstellen, steht im strictesten Gegensatz dazu. Im Reichsrathe verfechten sie die autonome Basis der Königreiche und Länder, hier die Zerreißung dieses Complexes, um schließlich aus einzelnen Theilen derselben ein phantastisches Zukunftsgebilde zusammen zu schweißen, das sich doch ganz entgegenge setzte politische Grundprincipien und ich begreife, wie gesagt, diesen Widerspruch nicht, daß sie im Reichsrathe mit der Majorität sehen, hier aber mit ihrer Zukunfts-Politik in einem gerade entgegengesetzten Fahrwasser sich befinden.

Es sind schließlich auch Bemerkungen über die äußere Politik gemacht worden. Von der Tripel-Allianz namentlich haben wir schon bei einer anderen Gelegenheit gehört; ich verzichte aber hier insbesondere darauf, in's Einzelne einzugehen, schon deshalb, weil ich mich dazu nicht für berufen erachten kann und ferner nicht die entsprechende eingehende Kenntniß der Verhältnisse besitze, so wenig, wie sie der geehrte Herr Vorredner besitzt. Ueber derartige Dinge aber zu sprechen, ohne die genauesten Kenntnisse davon zu besitzen, ist immer ein gewagtes Unterfangen und wohin das führt, ersieht man am besten aus den Conclusionen des Herrn Vorredners. Das hindert mich jedoch nicht, zu gestehen, daß ich für meinen bescheidenen Theil mit der Leitung der auswärtigen Politik vollkommen einverstanden bin, und zu derselben Vertrauen hege. Wenn dagegen der Herr Vorredner neben Anderem die Bemerkung gemacht hat, daß diese Politik, weil sie sich auf das Bündniß mit den Deutschen und Italienern stützt, förmlich eine hochverrätherische Richtung in sich schließt, so fehlt mir wirklich das Verständniß, wie man mit solchen Thesen noch Eindruck machen will. Man traut also dem Minister des Aeußeren und den Räten der Krone eine derartige Verblendung zu, daß sie Bündnisse mit den größten Feinden und Gegnern des Staates schließen und aus einer solchen geradezu widersinnigen Auffassung der äußeren Politik zieht man dann Schlüsse, die selbstverständlich nur ebenso verkehrt ausfallen müssen, als die Voraussetzungen waren, auf die sie gebaut wurden.

Politische Wochenübersicht.

Der verfassungstreue Großgrundbesitz in Böhmen sagt in seinem Wahlauftruf unter Anderem Folgendes: „Wir hegen die Ueberzeugung, daß Veränderungen in unserem öffentlichen Leben und vornehmlich die Verbesserung unserer parlamentarischen Verhältnisse ein drin-

gendes Bedürfnis sind, und daß alle Parteien, denen das Staatsinteresse höher steht, als nationale oder radicale Agitation, die Pflicht haben, zu einer Wandlung die Hand zu bieten. Der verfassungstreue Großgrundbesitz in Böhmen, dazu berufen und verpflichtet, sein Gewicht in die Waagschale zu legen, wird es nur in der Richtung thun, die er stets unverbrüchlich eingehalten hat. Er wird durch seine gewählten Vertreter allen staatlichen Anforderungen gerecht werden, er wird für den einheitlichen und deutschen Charakter der Staatsverwaltung eintreten, er wird getreu mitwirken bei den Reformen auf dem Gebiete der Gesetzgebung, er wird sich bemühen, zur Beruhigung nationaler Leidenschaften beizutragen und wird vorurtheilsfrei die heutigen socialen Verhältnisse, sowie die Culturbedürfnisse der anderen Nationalitäten beurtheilen.“

Am 9. März beginnen in Wien wieder Bischofs-Conferenzen.

In der am 22. d. M. in Prag stattgefundenen Versammlung der deutschen Vertrauensmänner bezeichnete Dr. Schmeygal die gegenwärtige politische Lage als eine Wendung zum Besseren. Doch erscheine Vorsicht und Besonnenheit seitens der Deutschen Partei nothwendig. Dr. v. Plener entwickelte das Programm der Partei; in seiner Besprechung der politischen Lage anerkannte er die Situation als das erste Anzeichen einer Besserung und die Neugruppierung der politischen Parteien im Abgeordnetenhaus für unbedingt nothwendig. Ebenso sei die Aufrechterhaltung einer einigen großen geschlossenen Partei geboten, welche allein die Interessen des deutschen Volkes mit Nachdruck zur Geltung zu bringen vermag.

Die Lemberger „Gazeta Narodowa“ registrirt das Gerücht: Zaleski soll noch vor den Reichsrathswahlen das Ackerbauministerium übernehmen und Graf Wodzicki zum Minister für Galizien ernannt werden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Consular-Gerichtsbarkheit nach ungemein ausgedehnter und vielfach stürmischer Debatte angenommen.

Ein Theil der deutschen Commissäre für die Wiener handelspolitischen Verhandlungen wurde behufs Besprechung mit denjenigen sachverständigen Beamten, welche der Ausarbeitung der Instructionen für die deutschen Commissäre im Herbst beigewohnt hatten, aus Wien nach Berlin berufen.

Die neuen Staatsanleihen in Deutschland, beziehungsweise Preußen wurden 46fach überzeichnet.

Papst Leo hat das Gesuch der croatischen Bischofschaft um Ernennung eines croatischen Bischofs zum Primas der Südslaven bereits zurückgewiesen, nachdem über ungarische Anregung entschiedene Einsprache gegen dieses Project erhoben wurde.

Der Londoner „Standard“ erfährt: das Cabinet Rudini habe von den Cabineten in Wien und Berlin die Zusicherung erhalten, daß die Annäherung Italiens an Frankreich keine Eifersucht erregen, sondern als neue Friedensbürgschaft betrachtet werden wird.

Der englische Ministerrath hat die Einsetzung einer königlichen Commission zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen den Arbeitsgebern und Arbeitnehmern beschlossen.

Das Marine-Budget für Großbritannien nimmt für die Jahre 1891 und 1892 einen Betrag von 14½ Millionen Pfund Sterling in Anspruch.

Eine Anzahl von Mitgliedern des finnischen Senates hat die Entlassung nachge-

sucht, weil der General-Gouverneur von Finnland in einem amtlichen Schreiben unter Verletzung der Verfassung den Willen des Czaren für die einzige Richtschnur erklärte, und in mehreren Angelegenheiten vom Senate verlangte, daß derselbe sich den von der russischen Regierung geäußerten Wünschen völlig unterordne.

In den Militärkasernen in Brüssel wurden revolutionäre Flugchriften vertheilt.

Das serbische Ministerium Gruic demissionirte. Das neue Cabinet ist in folgender Weise gebildet: Basic, Präsidium ohne Portefeuille; Buic, Finanzen; Gjaja, Inneres; Gjorgjevic, Aeußeres; Gersic, Justiz; Nikolic, Unterricht; Tauschanovic, Volkswirtschaft; Belimirovic, Bauten; Oberst Rascha Miletic, Krieg.

In Portugal sind sämtliche republikanische Clubs aufgelöst worden.

In Brasilien wurde am 24. d. M. die republikanische Verfassung endgiltig proclamirt.

Wochen-Chronik.

Am 24. d. M. fand in der Ofner Hofburg unter Vorsitz des Kaisers eine militärische Konferenz statt.

Kaiserin Friedrich von Deutschland hat während ihres Aufenthaltes in Paris persönlich hervorragende Künstler zur Besichtigung der Berliner Ausstellung eingeladen.

Der König und die Königin von Dänemark sind zum Besuche der Herzogin von Cumberland in Gmunden eingetroffen.

Fürst Nikola von Montenegro wird die Höfe in Konstantinopel und Petersburg besuchen.

Der ehemalige Reichskriegsminister F. v. M. Graf Bylandt-Rheidt ist im Alter von 70 Jahren in Wien gestorben.

Am 16. März findet in Wien ein Delegirtencongreß sämtlicher österreichischer Jagd- und Forstschützvereine statt, hauptsächlich wegen der Errichtung eines großen Pensions-Instituts für das gesammte Jagd- und Forstpersonal Oesterreichs, dessen Protectorat zu übernehmen, der Kaiser gebeten werden wird.

Nach der neuesten Volkszählung umfaßt die künftige Großgemeinde Wien 29.395 Häuser mit 1.332.604 Einwohner.

Auch in Wien hat sich ein Verein zur Bekämpfung des Antisemitismus constituirt.

Die Generaldirection der österreichischen Eisenbahnen verbot die Anstellung von Ausländern im executiven Eisenbahndienste.

Der angeblich nach Laibach zuständige August Fleischmann in Graz, Director der Ersten steiermärkischen Selbsthilfs-Genossenschaft, hat aus deren Cassen den Betrag von 33.000 fl. defraudirt und sich am 18. d. M. — vor Beginn der angeordneten Cassenrevision — vergiftet. Durch diese Defraudation sind insbesondere die kleinen Einleger der betreffenden Genossenschaft, wie Kleingewerbetreibende, Commis, Gouvernanten etc., um ihr Hab und Gut gebracht. Der Defraudant war einer der enragirtesten Antisemiten in Steiermark und liebte es, stets als heftiger Gegner der Corruption aufzutreten.

Die im Giller Kreisgerichtsprengel bestehenden Bezirksgerichte erledigten im Jahre 1890 69.326 Geschäftsstücke in Straf- und 204.931 Geschäftsstücke in Civilsachen.

Die städtische Sparcasse in Gili erzielte im Jahre 1890 ein Reinertragniß von 39.890 fl.

In Folge des strengen Winters, der anhaltenden Kälte und starken Schneefälle hat der Wildstand in Niederösterreich, Böhmen und Mähren — in erster Reihe Hasen und Rehe — großen Schaden erlitten.

Die neueste Cursliste von Abbazia weist 2630 Gäste aus.

Der ungarische Cultusminister beabsichtigt, den Sitz des Primas von Ungarn von Gran nach Budapest zu verlegen.

In Budapest wird die elektrische Beleuchtung eingeführt.

Mehrere Agenten, welche ungarische Bauern zur Auswanderung nach Amerika mit unerlaubten Mitteln bestimmten, wurden in den letzten Tagen verhaftet.

In Szent Tamás wurde der Pfarrer gelegentlich einer Schlittensfahrt von Wölfen angefallen und gänzlich zerfleischt.

In der Umgebung Agrams herrschen Scharlach und Diphtheritis.

In einem Steinbruche nächst Alt-Slanakamen in Kroatien wurde ein Mammuthstier ausgegraben.

In Fiume wurde am 21. d. M. eine Gemälde-Ausstellung eröffnet.

In den letzt abgelaufenen 10 Jahren wurden in Bosnien und in der Herzegowina 8490 Wölfe und 884 Bären erlegt.

In mehreren Ortschaften Bosniens wurden Erdbeben verspürt.

Das deutsche Geschwader traf am 20. d. M. in Spalato ein und wurde von Militär- und Civilautoritäten freundlich begrüßt.

In Berlin wird ein Haydn-, Mozart- und Beethoven-Denkmal errichtet.

Am 6. April tritt in Wiesbaden der medicinische Congress zusammen.

Paris zählt 81.291 Häuser und 19.017 Fabriken.

Am 31. März findet in Paris ein astronomischer Congress statt.

In den Kohlengruben zu Springhill bei Halifax fand eine Explosion statt; im Schachte waren 1000 Arbeiter beschäftigt; bisher wurden an 80 Tode aufgefunden.

Gelegentlich einer in Lexington (Amerika) abgehaltenen Auktion wurde das Zuchtpferd „Antero“ um den hohen Preis von 112.000 fl. verkauft.

Local- und Provinz-Nachrichten.

Der constitutionelle Verein

hielt am 20. d. M. seine 89. Monats- zugleich Generalversammlung unter dem Vorsitz des Obmannes Dr. Schaffer ab; als Regierungscommissär war der Magistratsbeamte Herr Robida anwesend.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Die Reichsrathsauflösung und die politische Lage“ nahm Obmann Dr. Schaffer das Wort und bemerkte — kurz zusammengefaßt — ungefähr Folgendes: Es erscheine heuer nicht angemessen, nach der bisherigen Gepflogenheit, die politischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres eingehend zu besprechen, da die augenblickliche Lage von so großer Bedeutung sei, daß hiedurch das Interesse an den früheren Stadien unserer innerpolitischen Entwicklung sehr abgeschwächt wurde. Redner wolle daher in dieser Beziehung nur ein paar Worte sprechen. Zur Zeit der vorjährigen Generalversammlung war die öffentliche Aufmerksamkeit hauptsächlich durch die zur allgemeinen Ueberraschung und vielfach auch zur allgemeinen Befriedigung eben zu Stande gekommenen Vereinbarungen über den deutsch-böhmischen Ausgleich und durch die Erklärung der Bischöfe im Herrenhause betreffs der confessionellen Schule in Anspruch genommen. Diese Erklärung trug gleich damals einen stark akademischen Charakter, sie hat diesen, erfreulicher Weise, auch seither nicht verloren und überhaupt stellt sich die ganze Frage der confessionellen Schule derzeit als durchaus keine actuelle

dar. Die Ausgleichsaussichten standen das ganze Jahr hindurch in Discussion; sie wurden aber allmählig immer ungünstiger und im Augenblick vermag wohl Niemand zu sagen, wie es mit der endlichen Verwirklichung der Wiener Abmachungen steht. Möglicher Weise wird die Lösung dieser großen Aufgabe statt im böhmischen Landtage vielleicht mit mehr Erfolg im Reichsrathe versucht werden.

In Krain, im Besonderen, blieben die Verhältnisse auch im abgelaufenen Jahre die gleichen, d. h. für die deutsch-liberale Partei höchst bedauerliche und ungünstige. Die letzte Landtagsession war lebhafter und in manchem Betracht bedeutsamer als die der vorausgegangenen Jahre. In wirtschaftlicher Richtung ist als ein bedeutungsvolles Ereigniß der definitiven Sicherstellung der Voraussetzungen für den Bau der Unterkrainger Bahnen zu gedenken, an deren Zustandekommen der deutsch-liberalen Partei vermöge des entscheidenden Eingreifens eines ihrer ausgezeichneten Mitglieder ein hervorragender Antheil gebührt; in politischer Richtung war die jüngste Session dadurch charakterisirt, daß das großslowenische Programm die eigentliche Grundlage für das Vorgehen der Majorität bildete und auf dessen Grundlage bereits eine Reihe concreter Anträge gestellt wurden. Selbstverständlich wurde dieses Programm — und die bezüglich Anträge — von Seite der Minorität in der entschiedensten Weise bekämpft und dargethan, daß dasselbe zum Theile völlig unausführbar, zum Theile aber für die Interessen des Staates überaus gefährlich sei.

Uebergend zur derzeitigen politischen Lage erinnerte Redner daran, daß er schon im Vorjahre die Gelegenheit hatte, an der Hand von mancherlei Thatsachen die Vermuthung auszusprechen, die vorhandene Verwirrung könne nicht mehr allzu lange dauern und in absehbarer Zeit müsse eine Veränderung eintreten. Diese Veränderung hat sich nun seither bis zu einem gewissen Grade wirklich vollzogen. Als wichtigste Anzeichen für eine solche dürfe die Auflösung des Abgeordnetenhauses und der Sturz des früheren Finanzministers und in gewissem Sinne auch der Wahlhirschenbrief des österreichischen Episcopates angesehen werden. Die Parlamentsauflösung bedeutet das Eingeständniß der leitenden Kreise, daß es mit dem bisherigen Systeme nicht weiter fortgehen könne und daß die Klagen und die Kritik über dasselbe seitens der Opposition nicht unberücksichtigt waren; die Entlassung Dunajewski's, in dem der Inhalt und die Bestrebungen dieses Systems und die Gegnerschaft wider die Deutschen innerhalb der Regierung am entschiedensten verkörpert waren, bedeutet, daß man sich von der Unmöglichkeit, ohne die Deutschen zu regieren, endlich überzeugt hat, der Wahlhirschenbrief aber läßt darauf schließen, daß auch der Episcopat selbst die Gefährlichkeit eines steten Anwachsens der Kaplanokratie einzusehen beginnt und gesonnen ist, der dem Staate wie der Kirche gleich schädlichen nationalen Hege Einhalt zu thun und dem Gesamtstaat und seinen Ansprüchen Rechnung zu tragen.

Doch alles das darf in keiner Weise in seiner Bedeutung überschätzt werden; vorläufig liegen erst Anzeichen einer Besserung vor, die Zeit des Kampfes ist jedoch kaum schon völlig vorüber, und die deutsch-liberale Partei, wie auch andere deutsche Fractionen — deren es leider mehrere gibt — können bis auf Weiteres nur eine abwartende Stellung einnehmen und ihre künftige Haltung zur Regierung lediglich vom Gange der Ereignisse abhängig machen. Je nachdem die Regierung durch Thatsachen klar stellen und verbürgen wird, in welchem Maße die innere Politik eine andere geworden ist, werden die Deutschen ihre weiteren Schritte einrichten: sich der Regierung nähern oder aber zur alten, entschiedenen Opposition zurückkehren, wenn es nothwendig sein sollte.

Was die bevorstehenden Reichsrathswahlen anbelangt, handelt es sich für die deutsch-liberale Partei in Krain um die Frage, ob dieselbe abermals Wahlenthaltung zu üben oder daran sich theilnehmen solle. Vereinzelt Stimmen ließen sich im Hinblick auf die Ereignisse der letzten Wahlen dahin vernehmen, daß man wieder in die Wahlaction eintreten solle, und es kann auch nicht geleugnet werden, daß mit einer Jahre hindurch andauernden Passivitätspolitik mancherlei Nachtheile verbunden sind. Dennoch ist der Ausschluß nach mehrfachen Besprechungen mit Gesinnungsgenossen und reiflicher Verathung der Frage zur Ueberzeugung gelangt, daß die deutsch-liberale Partei des Landes auch bei den nächsten Wahlen nur den Standpunkt der Wahlenthaltung einnehmen könne. Redner bespricht die Gründe, welche seinerzeit zu einem solchen Entschlusse führten und zeigt, daß dieselben an Gewicht auch derzeit nichts verloren haben. Wenn aber ein Zweifel über die Haltung der Partei hätte bestehen können, so ist derselbe sicher geschwunden angesichts des Vorgehens der Regierung in der allerjüngsten Zeit, zumal gegenüber der Candidatur des Grafen Hohenwart; durch dieses Vorgehen wurden auch die stärksten Optimisten belehrt, daß trotz der Reichsrathsauflösung und trotz des Regierungscommentars zu derselben die Verhältnisse in Krain noch immer die gleich trostlosen sind. So unverhüllt ist das System der officiellen Candidaturen wohl bisher in und außer Oesterreich noch nirgends practicirt worden, und so lange Vorkommnisse möglich sind, wie sie in diesem Falle statthatten, ist nicht daran zu denken, daß die deutsch-liberale Partei in einem Wahlkampfe ihre Mittel voll und ungehindert zu entfalten vermöchte, daß Wind und Sonne gleich getheilt werden, so lange kann es für sie keine andere Taktik geben, als sich der Wahl zu enthalten. Schließlich stellt Redner die nachfolgende Resolution, die unter allgemeiner Zustimmung und lebhaftem Beifalle ohne Debatte einstimmig zum Beschlusse erhoben wurde:

Der constitutionelle Verein wolle beschließen:
Mit Rücksicht darauf, daß die bedauerlichen Verhältnisse im Lande, welche die deutsch-liberale Partei seit einer Reihe von Jahren veranlaßten, den Wahlen fern zu bleiben, sich bisher in keiner Weise geändert haben, daß überdies die gewichtigen Bedenken, die in diesen Jahren gegen einen Eintritt in den Wahlkampf bestanden, durch die Haltung, welche die Regierung den im Zuge befindlichen Wahlen gegenüber insbesondere durch die offenkundige Begünstigung einzelner Candidaturen einzunehmen für gut fand, noch gesteigert wurden — wird die deutsch-liberale Partei in Krain an den bevorstehenden Reichsrathswahlen sich nicht theilnehmen.

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: „Geschäfts- und Cassabericht“ erstattet zunächst der Vereinskassier Herr Beloviz Bericht über den Rechnungsabschluß für das Jahr 1890. Derselbe wurde in den Einnahmen mit 183 fl. 18 kr. und in den Ausgaben mit 176 fl. 9 kr., demnach mit einem Ueberschusse von 7 fl. 9 kr. genehmigt. Weiters berichtet Obmann Dr. Schaffer über die bisherigen Schritte betreffs der vom Vereine beschlossenen Errichtung eines Deschmann-Denkmal's. Nach mehrfach ausgebreiteten Verhandlungen über den Standort und die Gestalt des Denkmals ist nunmehr endgiltig festgesetzt, daß dasselbe am Friedhofe an der die Deschmann'sche Familiengrabstätte begrenzenden Mauer errichtet werden wird. Das Denkmal wird aus einem ober einem künstlerisch ausgeführten Epitaph angebrachten Reliefportrait aus Bronze bestehen und das Ganze von einem kapellenartigen Aufbau aus Istrianerstein umrahmt werden. Die Höhe dieses Aufbaues wird 3.80 Meter und die Breite 1.87 Meter betragen. Da auch die finanziellen Mittel bereits nahezu vollständig gedeckt sind, so ist Hoffnung vorhanden, die Enthüllung des

Denkmals im Sommer dieses Jahres vornehmen zu können.

Sodann folgte die Wahl des Ausschusses und der Rechnungsrevisoren, wobei in den Ausschuss als neues Mitglied Herr Heinrich Mauer berufen wurde.

Der folgende Verhandlungsgegenstand: „Bericht des Comité's des krainischen Schulpfennigs“ wurde von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem sowohl die Einsammlung der Beiträge als auch die Vertheilung der Lehrmittel noch nicht beendet sind und es sich überhaupt empfiehlt, der nächsten Generalversammlung über einen zweijährigen Zeitraum Bericht zu erstatten und inzwischen die Einsammlung und Vertheilung auf eine günstigere Zeit im Jahre zu verlegen, als es bisher der Fall ist.

Beim letzten Punkte der Tagesordnung: „Allfällige Anträge der Mitglieder“, entspann sich eine längere und lebhaftere Debatte über die eben durchgeführte Volkszählung. Dr. Binder trug eine längere Reihe von Beschwerden vor, die beim Vereinsauschusse über das Vorgehen der Volkszählungskommission in der Stadt bei Erhebung der Umgangssprache eingelangt waren. Dr. Gartenauer und Prof. Linhart berichteten über weitere derartige, ihnen bekannt gewordene, nicht minder drastische Fälle, wobei ersterer auch der vielverbreiteten Missstimmung über den Uebelstand Ausdruck gab, daß ein Anzeigezettel von einer bestimmten Person unter gefälschter Verantwortung ausgefüllt und überreicht, dann aber möglicherweise in entscheidenden Punkten abgeändert wurde, ohne daß der Betreffende hierüber eine Kenntniß oder Controle habe.

Dr. v. Schrey, die vorgebrachten Beschwerden zusammenfassend, hält es für nothwendig, daß der Verein dieselben im Wege einer Resolution zur Kenntniß der Regierung bringe. Ihn — Redner — habe zwar das Volkszählungsoperat für Laibach nicht überrascht. Die 10jährige slavische Aera drückt sich in demselben aus und es beweist die Verächtlichkeit der von den Deutschen in Laibach seit einer Reihe von Jahren vorgebrachten Klagen über die Slavisirung aller Verhältnisse im Lande. Alle Vertretungskörper, Amt und Schule sind von slovenischem Geiste erfüllt, die sozialen Verhältnisse von nationalem Fanatismus beeinflusst. — Kein Wunder, daß viele Deutsche Laibach verlassen, daß neue Ansiedlungen nicht erfolgten. An Stelle deutscher Beamten traten slovenische, die Mittelschulen fühlten sich in Folge der Auflösung des Krainburger Gymnasiums, die Gewerbeschule brachte immer neuen Bevölkerungszuwachs — und durch Alles dieß erfuhr die Zahl der Bewohner slovenischer Umgangssprache eine bedeutende Steigerung. Daß aber nebstbei die Anzahl der Deutschsprechenden sich verminderte, ist nicht zum Wenigsten auf die Charakterschwäche jener Leute zurückzuführen, die bei der Volkszählung dem herrschenden slavischen Regime zu Gefallen die deutsche Sprache verleugneten. Die Zahl solcher Leute, die bei der Volkszählung ihr slovenisches Herz entdeckten, hätte sich wohl wesentlich vermindert, wenn der Reichsrath vor Ende December 1890 aufgelöst worden wäre. Dieselben für das Deutschthum zu reclamiren, würde wohl nicht der Mühe lohnen, allein es seien heute eine Reihe von Fällen unrechtmäßigen Eingreifens der Volkszählungskommission in das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung aufgeführt worden, und diese zu untersuchen, sei nach dem Geseze vom Jahre 1869 Aufgabe der politischen Landesbehörde. Redner beantragt also, daß folgende Resolution angenommen werde: „Angesichts der vielfachen, in die Oeffentlichkeit gedruckten Beschwerden über den Vorgang der Volkszählungskommission in der Stadt Laibach bei Erhebung der Umgangssprache spricht der Constitutionelle Verein die Erwartung aus, daß die k. k. Landesregierung zum Schutze des Selbstbestimmungs-

rechtes der Bevölkerung in der Wahl ihrer Umgangssprache dem Geseze vom 29. März 1869 gemäß das Volkszählungsoperat einer sorgfältigen Prüfung unterziehen und die Behebung der in obervorwähnter Richtung constatirbaren Gebrechen anordnen, weiter aber auch in Gemäßheit des citirten Gesezes sich angelegen sein lassen werde, die sonstigen Ursachen der auffallenden, seit dem Jahre 1880 eingetretenen Verminderung der Bevölkerungszahl mit deutscher Umgangssprache in Laibach in's Klare zu stellen.“ Auch diese Resolution wurde unter allgemeiner Zustimmung und lautem Beifalle einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

— (Wahlbewegung in Krain.) Nach vielfachen Schwankungen, Zügen und Gegenzügen in der bisherigen Wahlbewegung werden nunmehr vom slovenischen Centralwahlcomité die nachfolgenden Candidaten nominirt: Für die Landgemeinden Oberkrains Graf Hohenwart; die Landgemeinden Innerkrains Dr. Ferjančič; die Landgemeinden Laibach, Litzai, Reifnitz Klun; für den einen Landgemeindenbezirk Unterkrains (Rudolfswerth) Pfeifer; und für den anderen (Gottschee-Treffen-Ratschach) Herr Povše; dann für die Stadt Laibach und die Handels- und Gewerbekammer Dr. Pollak und für die Städte und Märkte Unterkrains Schulle; für die Ober- und Innerkrainer Städte und Märkte wurde vorläufig noch kein Candidat empfohlen; von radicaler Seite wird Dr. Majaron, von clerikaler der pensionirte Regierungsrath von Globočnik candidirt und es ist fraglich, ob es darüber im Centralwahlcomité überhaupt zu einer Einigung kommt und nicht die Entscheidung einfach den Wählern überlassen bleibt. Nach den uns zukommenden Berichten wird der Wahlkampf in diesem Bezirke ein sehr heftiger werden und läßt sich derzeit noch keine bestimmte Prognose für den Ausgang der Wahl machen. Herrn Regierungsrath Globočnik dürfte jedenfalls auch die Unterstützung der Regierung zur Seite stehen, die in einigen Orten dieses Wahlbezirkles von großer Bedeutung ist. Einstweilen arbeitet „Slovenec“ mit Hochdruck für v. Globočnik und ebenso „Sl. Nar.“ für Dr. Majaron, unter dessen angeblich hervorragenden und für einen Reichsrathsabgeordneten unerläßlichen Eigenschaften auch auf seine „gesellschaftliche Politesse und sein gewandtes Benehmen“ hingewiesen und dabei zwischen den Zeilen zu verstehen gegeben wird, daß die anderen nationalen Vertreter in dieser Richtung Einiges zu wünschen übrig lassen. Wir wollen dem keineswegs widersprechen, aber „Sl. Nar.“ dünkt uns doch ein gar zu uncompetenter Beurtheiler, gerade für die genannten Qualitäten; da spricht wieder einmal ein Blinder von der Farbe. Man würde übrigens irren, wenn man annehmen wollte, als ob in den Wahlbezirken, wo die ob genannten Candidaten empfohlen werden, Alles glatt stünde. Daß Herr Povše in seinem Bezirke auf große Schwierigkeiten stoßt, ist aus unserer heutigen Zuschrift aus Unterkrain zu entnehmen. Nebenbei bemerkt, hat Herr Hren, der bisherige Vertreter dieses Bezirks, eine Erklärung veröffentlicht, daß er „aus Rücksichten der Disciplin“ von jeder Candidatur zurücktrete, während in Wahrheit es sich um die bekannten „sauren Trauben“ handelte und Herr Hren kaum ein paar Stimmen zu gewinnen vermocht hätte. Vor Allem aber besteht in den Innerkrainer Landgemeinden eine heftige clerikale Opposition gegen Dr. Ferjančič, der sich auch die Wählerschaft von Zirknitz und Umgebung aus localen Motiven anschließt. Dr. Ferjančič hat seine Büdlinge in den Innerkrainer Pfarrhöfen also umsonst gemacht, denn seit er hinterher für den neu gegründeten „slovenischen Verein“ seine Sympathien aussprach, war damit die clerikale Patronanz wieder verscherzt; Alles in Allem hat er aber noch immer Hoffnung, durchzubringen. Der clerikale Candidat

für die Innerkrainer Landgemeinden ist Fürst Hugo Windischgrätz jun. „Slov. Narod“ greift diesen Candidaten in der äußersten Weise an und sagt: „er verstehe nichts Anderes, als wie ein glänzender Pariser Cylinder nach der neuesten Mode zu tragen sei“, und man wisse von ihm nichts Anderes, als daß er Praktikant bei der Laibacher Landesregierung gewesen sei. Weiters apostrophirt das radicale Blatt die Innerkrainer Wähler: „Seid eingedenk eurer Ehre, die euch verbietet, vor den Söhnen eurer Herrschaftsbefitzer im Staube zu liegen, deren Vorfahren die Väter eurer Väter im Frohndienste gehalten haben und deren Enkel am liebsten diesen Frohndienst wieder einführen würden, wenn sie die Macht ausschließlich in die Hände bekämen.“ Wie man nun uns berichtet, wird übrigens von Herrn Klun und anderen Persoenen für den Fürsten Hugo Windischgrätz jun. über Wunsch und Anempfehlung des Grafen Hohenwart im Geheimen zugleich ungemein lebhaft unter den nationalen Mitgliedern des Großgrundbesitzes agitirt, und nach anderen Blättern candidirt der Genannte außerdem noch im steirischen clerikalen Großgrundbesitze.

— (Graf Hohenwart als Regierungscandidat.) Von allem, was wir neulich in dieser Angelegenheit sagten, vermag das Amtsblatt nichts in Abrede zu stellen; das eingehaltene Vorgehen läßt sich auch in der That selbst mit dem Aufgebote aller officiösen Sophisterei nicht entschuldigen. Nur in einem Punkte versucht das Organ des Herrn von Winkler uns der „Unrichtigkeit“ zu zeihen und meint besser als wir unterrichtet zu sein mit der Behauptung: Graf Hohenwart verdanke sein Mandat nicht der Gnade des Herrn Povše und wäre auch ohne dessen Rücktritt entschieden gewählt worden. — Wir bedauern auch diese Illusion des Regierungsblattes auf Grund völlig verlässlicher Angaben entschieden zerstören zu müssen. Herr Povše hat nämlich in seiner im „Slovenec“ am 18. d. M. veröffentlichten Erklärung am selben Tage ausdrücklich constatirt, daß laut der dem slovenischen Wahlcomité und dem Ausschusse des „kathol. pol. Vereines“ zugekommenen Erklärungen sich bereits die große Mehrheit der Gemeinden für seine Candidatur ausgesprochen hatte. Damit scheint uns der streitige Punkt vollkommen erledigt und wir haben auch heute über diese wenig erbauliche Affaire weiter nichts zu bemerken.

— (Aus Unterkrain) schreibt man uns über die Wahlbewegung: Seit meinem letzten Berichte hat sich die Situation der Candidaten in Unterkrain einigermaßen geändert. Professor Schulle ist es gelungen, sich die clerikale Gegnerschaft wenigstens für dießmal vom Leibe zu halten. Freilich kostete es ihm keine geringe Mühe, den geistlichen Herren in letzter Stunde noch zu beweisen, daß er nicht mehr der Schulle von „ehemals“ sei. Doch er erweckte in rührender Weise Reue und Leid und er fand keine unempfindlichen Seelen. Schließlich öffneten sich die clerikalen Arme und Herr Schulle stürzte mit Begeisterung hinein. Als äußerer Anlaß zu dieser Freundschaftscomödie, als Brücke gleichsam, auf welcher die Umarmung stattfand, diente die Mitthätigkeit des Herrn Professor in Angelegenheit der Unterkrainer Bahn. Dieser neueste clerikale Schützling wird von der Geistlichkeit bei seiner Candidatur daher ebenso unterstützt, wie der in aller Demuth und Bernüchtheit alle Pfarrhöfe bereisende Herr Pfeifer. Nur wird dem Herrn Pfeifer nicht seine Thätigkeit in Angelegenheit der Unterkrainerbahn, wie bei Herrn Schulle zu Dank zugeschrieben, sondern im Gegentheil seine zögernde Haltung in der letzten Landtagsession gegen die Garantievorlage, da er, wie clerikalerseits gesagt wird, sich lange überdacht hat, ob dem Lande denn doch nicht eventuell eine zu große Last dadurch aufgebürdet werde. Wie man sieht, ist also den Clerikalen jede Thätigkeit entsprechend, wenn nur der Betreffende schließlich in ihrem Fahrwasser segelt.

Und dessen ist die clerikale Partei sowohl bei Schulle, als auch bei Pfeifer bis auf Weiteres sicher. Pfeifer hat in den Rudolfswerther Landgemeinden jetzt keinen Gegencandidaten. Graf Margheri, welcher im Anfang die Absicht dazu hatte, läßt sie, wie es scheint, im Sand verlaufen; desgleichen wird nach dem Gesagten auch Schulle kein Gegencandidat mehr erstehen, obgleich eine von mir schon neulich angedeutete nationale Gegenströmung noch immer vorhanden ist und seither eher zugenommen hat. In den Gottscheer-Treffen-Ratschacher Landgemeinden sind die Wahlmänner-Wahlen, Gottschee natürlich ausgenommen, überwiegend clerikal ausgefallen. Der vom slovenischen Central-Wahlcomité vorgeschlagene Candidat Herr Povše erfreut sich in diesem Wahlbezirke zwar einer allgemeinen — Unbeliebtheit und die Stimmung ist umsomehr gegen ihn, als von einigen Heßkaplänen bei der Wahl der Wahlmänner vielfache Ueberumpelungen ausgeführt, die Wahlmänner früherer Jahre (Gemeindevorsteher, Ausschüsse u. dgl.) beiseite und lauter völlig willenlose und unbedeutende Werkzeuge desselben zu Wahlmännern berufen wurden. Indessen, diese sind einmal gewählt und deshalb stehen die Aussichten des Herrn Povše nicht so völlig aussichtslos, als sie stehen würden, wenn sie von der Werthschätzung abhängig wären, die er im Wahlbezirke genießt. Doch sicher ist die Lage nach keiner Richtung, andere Candidaten genießen mindestens in einzelnen Theilen des Wahlbezirkes große Sympathien; man darf daher dem Endresultate der Wahl immerhin mit einiger Spannung entgegensehen.

— (Personalnachrichten.) Dem Oberstabsarzt Dr. Franz Stangl, Leiter des hiesigen Garnisonsspitals, wurde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. — Pfarrer Anton Golobic in Birkbach wurde zum Pfarrer in der Tirnavorstadt; die Post- und Telegraphenamts-Praktikanten Johann Hafner und Franz Kendl in Laibach wurden zu Post-Assistenten ernannt. — Der Director des Collegium Marianum, Prof. Dr. Franz Lampe, dann P. Angelicus und Fr. Valentin Rapé aus dem hiesigen Franciscanerkloster sind nach Jerusalem zum Besuche des heil. Grabes abgereist. Fr. Rapé verbleibt ständig im Franciscanerkloster zu Jerusalem, während die beiden anderen Pilger in etwa zwei Monaten nach Laibach zurückkehren. — Der Pfarrer Jakob Gruben in Auersperg hat den Betrag von 1200 fl. in Obligationen zur Errichtung einer Studenten-Stiftung gespendet. — Herr Peter Kosler, Mitbesitzer der bekannten Groß-Brauerei in Laibach, hat sich durch mehrere Jahre theoretischen und praktischen Fachstudien im In- und Auslande gewidmet und wird am 1. März die Oberleitung der Kosler'schen Brauerei persönlich übernehmen.

— (Sterbefälle.) In Görz starb Gräfin Helene Lanthieri zu Paratico im Alter von 75 Jahren; deren Leichnam wurde in der Familiengruft zu Wippach beigesetzt. — Am 24. d. starb nach langer Krankheit der Oberrealschulprofessor Franz Globocnik im Alter von 64 Jahren.

— (Casino-Verein.) Heute Abends findet die von uns bereits erwähnte Dilettantenvorstellung statt, bei der zwei ebenso feine als unterhaltende Lustspiele zur Aufführung gelangen, in denen neben bereits bewährten auch eine Anzahl neuer Kräfte aus der Reihe der Vereinsmitglieder beschäftigt sind.

— Am nächsten Mittwoch den 4. d. M. Abends um 1/28 Uhr findet im Balconsaale ein populär-wissenschaftlicher Vortrag über ein sehr interessantes und zeitgemäßes Thema statt. Herr Professor Wilhelm Vinhart wird — unter gleichzeitiger Vorweisung von Karten und Bildern — über „Bakterien und Bacillen“ sprechen.

— (Handels- und Gewerbekammer-Wahlen.) Gewählt wurden in die Handels-section: Baso Petricic, Karl Pollak u. A. Sko-

berne in Laibach, Franz Omerša in Krainburg und Valentin Susnik in Bischoflach; in die Gewerbe-section: Fabrikbesitzer Johann Baumgartner (Großindustrie), Buchdruckereimitbesitzer Dr. Pollak, Tischlermeister Dagan, Mühlbesitzer Kufchar, Glashändler Kollmann, Buchdruckereimitbesitzer Klein, der Director der Krainischen Industrie-Gesellschaft Karl Ludmann (Montanindustrie).

— (Der dritte Kammermusik-Abend) findet morgen um 7 Uhr Abends im Saale der alten Schießstätte unter gefälliger Mitwirkung der Frau Ernestine Racic statt. Zur Aufführung gelangen: 1. W. A. Mozart: Quartett für Piano-forte, Violine, Viola und Violoncell in Es-dur. (Allegro, Larghetto, Allegretto); 2. Johannes Brahms: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 51 in C-moll. (Allegro, Poco Adagio [Romanze], Allegretto molto moderato e comodo, Allegro); 3. F. Mendelssohn: Trio für Piano-forte, Violine und Violoncell; op. 49 in D-moll. (Molto allegro ed agitato, Andante con moto tranquillo, Leggiero e vivace [Scherzo], Allegro assai appassionato.)

— (Die Theater Vorstellungen im Redoutensaale) wurden am 25. d. M. beendet. Der Direction Haberland-Brosch gebührt das Verdienst, in einem von vornherein gegebenen bescheidenen Rahmen das Mögliche geleistet zu haben; insbesondere hat sie das theaterfreundliche Publikum durch Aufführung einer großen Reihe Operetten aus alter und neuer Zeit zufriedengestellt und unterhalten; die fast ausschließliche Pflege dieses Genres war aus Cassarischen Umständen unvermeidlich geworden. Lobenswerthe Anerkennung verdient auch unsere tüchtige Regimentsmusikcapelle, — in erster Reihe deren Dirigent, Capellmeister Memrawa, — welche die guten Operetten-Aufführungen durch ihre erspriessliche Mitwirkung erst ermöglichte. — Director Haberland eröffnet am 1. März mit dem Operettenpersonale einen Cyclus von Vorstellungen im Stadttheater zu Waidhofen a. d. Y. in Niederösterreich und sein bisheriger Compagnon Brosch wird mit dem Lust- und Schauspielpersonale im Werkstheater zu Idria Vorstellungen geben.

— (Wiederherstellung unserer Alleen.) Durch den großen Orcan im August v. J. wurde bedauerlicher Weise ein großer Theil unserer herrlichen Alleen auf's Aergste beschädigt. Behufs Wiederherstellung derselben wurden in der letzten Gemeinderathssitzung eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, zufolge welcher jener Theil der Lattermann-Allee, welcher von der Klagenfurter Reichsstraße ausgehend, als Fahrstraße zum Schloß Tivoli führt, bis zum Rondeau rasirt und durch eine Lindenallee ersetzt werden soll; das Rondeau wird auch weiters von Kastanienbäumen umrahmt bleiben. Die Strecke vom Kosler'schen Garten zum ersten Rondeau soll versuchsweise noch ein Jahr stehen bleiben. Die Allee vom Rondeau bis zum Eisenbahnübergange und von dort bis zur Reitschule wird durch Unterpflanzungen und Beschneidungen verjüngt, die bisherige Knaff-Allee bis zum Tivolischloße verlängert, die Straße tracirt und die Allee mit Kastanienbäumen besetzt werden. Die Hauptallee vom Eisenbahnübergange bis zum Tivolischloße und die s. g. Gutmann-Allee bleiben unverändert. Die Baumreihe an der Franz-Josefsstraße soll ganz entfernt werden, eine Maßregel, deren Ersparlichkeit und Nothwendigkeit uns doch fraglich scheint. In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, den Teich hinter dem Schloße Tivoli zu verschütten, weiters wurde das Bauamt beauftragt, wegen Umlegung der Triester Reichsstraße Anträge zu stellen.

— (Der Zweigverein Laibach des allgemeinen deutschen Sprachvereins) hält am Samstag den 28. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des Gasthofes „Stadt Wien“

seine diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Thätigkeitsbericht über das Jahr 1890; 2. Rechnungsbericht; 3. Neuwahl des Ausschusses; 4. Zufällige Anträge.

— (Auf der Staatsbahn-Linie Divacca-Pola) verkehren vom 1. März l. J. ab auch Schnellzüge.

— (*Die Section Krain des D. u. De. Alpenvereins) hielt am 18. d. M. einen Vortragsabend ab. Nachdem der Obmann der Section Dr. Bod die Versammlung begrüßt hatte, theilte er mit, daß er dem seinerzeitigen Beschlusse entsprechend eine Eingabe an die Landesregierung dem Herrn Landespräsidenten persönlich überreicht habe mit der Bitte, die Bestrebungen des Alpenvereins in Krain zu schützen, damit derselbe auch hier so wie an anderen Orten seiner bedeutenden Mission und Aufgabe gerecht werden könne. Freiherr von Winkler habe in der entgegenkommendsten Weise versprochen, durch einen Erlaß allen Hauptmannschaften und Gemeinden die Unternehmungen des Alpenvereins bestens zu empfehlen. Diese Mittheilung wurde von den Anwesenden mit lebhaftem Beifalle zur Kenntniß genommen. Weiters zeigte Dr. Bod eine Zusammenstellung von Photographien Oberkrainer Gegenden, welche zu einem Tableau vereinigt, auf Bahnhöfen, in Gasthöfen u. dgl. aufgehängt werden sollen, um die Aufmerksamkeit der Reisenden auf Oberkrain zu lenken. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Graggy, welcher es verstand mit einer frei vorgetragenen Rede die Aufmerksamkeit der Hörer ununterbrochen zu fesseln. In eingehendster Weise, mit einer Fülle classischer Citate geschmückt, entwickelte der Vortragende die Verschiedenheit der Betrachtung und Auffassung der Alpen einst und jetzt. Zum Schluß berührte er einen uns Laibachern sehr naheliegenden Gegenstand, nämlich die Streitfrage über die Berechtigung der Namen „Steiner Alpen“ oder „Sannthaler Alpen“. Mit historischen Belegen bewies Prof. Dr. Graggy, daß nur der Name „Steiner Alpen“ gerechtfertigt sei. Er theilte auch mit, daß es ihm gelungen sei, durch einen entsprechenden Vortrag, welchen er im vorigen Jahre in Wien gehalten habe, die Section Austria zu bestimmen, den Namen „Steiner Alpen“ auf die neu zu edirende Alpenkarte zu setzen. Lebhafter Beifall bewies dem Vortragenden, wie sehr die Zuhörer befriedigt waren. — Am 2. März findet der nächste Vortragsabend statt; hierbei wird Herr I. u. I. Oberleutnant Gentke einen Vortrag „über die Vorarbeiten und die Herstellung der Specialkarte“ halten. Der Vortragende erfüllte damit in liebenswürdigster Weise den Wunsch der Section über diesen so interessanten und touristisch wichtigen Gegenstand von einem gewiegten Fachmanne Aufklärungen zu bekommen.

*) Wegen Raummangel verspätet.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 27. Februar. Der Besuch Crispi's in Friedrichsruhe soll dennoch erfolgen, und zwar wenn Crispi die Carlsbader Cur absolvirt hat.

Paris, 27. Februar. Die Blätter glauben, wegen der jüngsten Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris werde die Abberufung des Botschafters Herbette erfolgen.

München, 27. Februar. Anfangs April wird Gesandter Graf Kanbau (der Schwiegerjohn Bismarck's) abberufen.

Briefkasten der Redaction.

Z. — Unterkrain. Ihr letzter Brief kam leider abermals verspätet in unsere Hand.

Mm. — Laibach. Um mit dem anlässlich der Wahlen sich anbahnenden Stoffe nicht allzusehr im Rückstand zu gerathen, mußte Ihr Feuilleton für diesmal leider weggelassen. Hoffentlich nächstens.

PURITAS-MUND-SEIFE

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Specifische

(3354)

öst.-ung. Patent — Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 — Paris 1878,
VON **Dr. C. M. FABER**, Leibzahnarzt weiland Seiner Majestät des Kaisers Maximilian I. etc., Haupt-
versandtsstelle: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

Niederlagen in **Laibach** bei **C. Karinger**, Galanteriewaarenhandlung.
Dasselbst ist auch zu haben: Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundessenz von **Dr. C. M. Faber**.

Einladung zum Abonnement
auf
die
Grossfolio-Ausgabe
von



1891.

Ueber Land und Meer
ist
die vollendetste Verbindung des unter-
haltenden und belehrenden Elements,
die glücklichste Verschmelzung von
Wort und Bild, es gewährt
die edelste geistige Unterhaltung
und angemessene Belehrung, es
kostet 50 Pfg. das 144seitige Heft.
Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Erstere liefern eine Probe-Nummer oder das
erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

In **Laibach** bei **J. Glotini**.

Jeder Herr

kann Gesellschaften und Be-
santentkreise auf das Köst-
lichste unterhalten mit feinsten
Wexir- und Zauberkunst-
stücken, ohne Apparate aus-
führbar. Viele, neue Sachen,
70 Piecen. Näheres bei **E. Feher**, Budapest, An-
drasshofstrasse Nr. 37. 3373

Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von
Staats-Losen auf Raten-
zahlungen befassen wollen,
werd. gegen hohe Provisionen
in allen Orten angestellt.
Offerte an die Annonc.-Exp.
J. Danneberg, Wien, I.,
Kumpfgasse Nr. 7. (3365)

100 Gulden

für 1 Ratte, Maus oder alles
sonstiges Ungeziefer,



welches
nach nur
einmaliger
Anwendung
der neuest
erf. f. f. a. pr. Präparate selbst nach
Jahresfrist noch im Hause od. Felde
existirt. Allein echt zu beziehen:
Chem. Laboratorium, Wien, III.,
Boerhavegasse 7. Zahlbar in
25ien. (3371)

MARIAZELLER

Magentropfen
bereitet in der Apotheke zum Schutze des
C. K. K. A. D. X. in Kremsier (Mähren),
ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender
und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Ver-
dauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis a. Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.



Agenten,

mit nachweisbaren guten Referen-
zen für neuartige Jacquard-Holz-
rouleaux und Jalousien bei hoher
Provision gesucht (3367)
von **C. Klement** in
Brannau in B.

Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement d. Branche.
Häufigmal prämiirt m. goldenen und
silbernen Medaillen, so auch Welt-
ausstellung Melbourne 1889 (Aust.).

J. PSERHOFER'S I., SINGERSTRASSE 15 WIEN

Blutreinigungs-Pillen, vormal's Universal-Pillen genannt, als bekanntes,
leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln
1 fl. 5 Kr., bei unfrankirter Nachnahmefendung 1 fl. 10 Kr.
Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr.,
2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr.
(Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pscherhofer's Blutreinigungs-Pillen“
zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauch-Anweisung stehen-
den Namenszug **J. Pscherhofer** und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pscherhofer. 1 Ziegel 40 Kr.,
mit Francozusendung 65 Kr.

Spikwegerichsaff, 1 Fläschchen 50 Kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Ziegel 1 fl. 20 Kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schach-
tel 50 Kr., mit
Francozusendung 75 Kr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 Kr., mit Francozusen-
dung 65 Kr.

Lebens-Essen (Prager-Tropfen), 1 Fläsch.
22 Kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und
ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf
Verlangen prompt und billigst besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige
Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt
sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmefendungen. (3324)

Feuerfeste, eiserne
Cassetten
anschaubar, sowie
gebrauchte und
neue feuer-
feste
S. Berger
WIEN
Bräunerstrasse 10.



(3167)

Agenten aller Branchen werden zur Uebernahme
einer sehr lohnenden Vertretung überall
gesucht. Offerte unter „Rentable“
an die Annoncen-Exp. **J. Danne-**
berg, Wien, I., Kumpfgasse 7. (3274)

Möbel-Fabrik VON IGNATZ KRON in WIEN, Stadt, Lugeck 2, Regensburger Hof,



verkauft von heute ab ihre Vor-
räthe von solid gearbeiteten
**Tischler- u. Tapezierer-
Möbeln**
um 20% billiger als überall
unter Garantie, und zwar:
Waschkasten, 1- u. 2thürig,
von 9 fl. aufw., Nachtkasten,
v. 4 fl. aufw., Sopha- und
Salontische, von 5 fl. aufw.,
Speisetische, von 11 fl. aufw.,
Divans in allen Stoffarten,
von 32 fl. aufw. Bei com-
pletten Ausstattungen be-
sondere Vorzugspreise.
Schlafzimmer 140 bis 2000 fl.,
Speisezimmer von 150 bis
2000 fl., 400 Salon-Garnitu-
ren von 70 fl. aufw. (3287)

Möbel für 600 Zimmer vorrätig. — Um dem P. T. Publikum in der
Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete
Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiscontant um noch 25%
herabgesetzt und versende ich den reich illust. Preis-Katalog auf Ver-
langen gratis u. franco.

Agenten,

Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement d. Branche.
Häufigmal prämiirt m. goldenen und
silbernen Medaillen, so auch Welt-
ausstellung Melbourne 1889 (Aust.).

Tausende Indcoupons und BESTE

für den
Frühjahrs-
und
Sommer- Bedarf
zu
folgenden concurrenz-
losen Preisen

offerire ich, und zwar:

Guten Coupon oder Rest Anzugstoff, vollkommen genügend für einen completen Herrenanzug = 3-10 Meter.	Gute Qualität, um nur fl. 3.—.
	Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—.
	Moderne Muster und Farb., keine Waare, um nur fl. 6.—.
	Keine Qualität, ge- wählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—.
	Hochgelagerte Dessins, modernsten Genres, garantierte Quali- tät, um nur fl. 12.—.
	Allerfeinste Waaren, fashionable Muster, den weitgehenden Anforderungen ent- sprechend, um nur fl. 15.—.

Um nur fl. 7.80 fl. 10.—,
fl. 12.— 3-25 Mt. schwar-
zes Tuch, Peruvienne oder
Tosquin, complet. Herren-
Salonanzug gebend, rein
Wolle, echte, gute Quali-
täten.

Guten Coupon Ueberzieher-
stoff 2-10 Mt., für Herren-
überzieher genügend.

Gute Qualität, samt Farben, um nur fl. 4.—.
Keine Waare, hoch- elegante, moderne Farben, rein Woll- e, um nur fl. 8.—.
Hochfeinste Qualität, leichte Reuequais, um nur fl. 12.—.

Stoff für ein elegant. Pique-
Shirt, seine Farben und
Muster, um nur 55 Kr.
Specialität.

Keinenzeug od. Hoch-
semmen - Kam-
garb, große Aus-
wahl, um nur
fl. 3.—.

Prima wach-schte
Keinenzeuge, um
nur fl. 4.—.

Primitivita - rein
Leinen, um nur
fl. 5.—.

Kerner Tricoté, System
Prof. Jäger, Sommer-
für Fortseute und Land-
wirthe, Strapazierstoffe,
Clerikstoffe, Uniform-
stoffe für f. f. Beamte u.
Finanzwache. — Ruf-
fisch-Leinen, in Preis und
Qualität jede Concurrenz
schlagend.

Versandt gegen Nach-
nahme oder Vorabbe-
zahlung.

Garantie: Ertrag des
Betrages baar u. franco
für Nichtpassendes.
Muster über Verlan-
gen gratis und franco.
D. Wassertrilling,
Zuchhändler,
Boskowitz
nach Brann. 3352